Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exemplare.

Für die Rücksende eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Haas. Lalitte, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt: große Meißnergasse 4 bis Abs. 5 Uhr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 119. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 29. April 1873.

Politisches.

Unser Kaiser ist in Petersburg eingetroffen. Mit glänzendem, zahlreichen Gefolge ist er in der Hauptstadt des Czaren erschienen. Sein größter Staatsmann, sein bedeutendster Feldherr begleiteten ihn an die Newa. Bismarck und Moltke, die Paladine des deutschen Reichs, folgten nur einer Einladung des Selbstherrschers aller Reußen, als sie sich Kaiser Wilhelm anschlossen. Mit einem Pompe, wie er auf Rußlands Boden noch keinem fremden Herrscher zu Theil geworden, ist der deutsche Kaiser vom Kaiser von Rußland empfangen worden. 10 Tage soll programmgemäß der Besuch des kaiserlichen Oheims bei seinem kaiserlichen Neffen dauern. Die für diese Zeit in Aussicht genommenen Feste sollen alles bisher Dagewesene an Glanz und Pracht übertreffen. Natürlich werden die hohen Herren auch Muße finden, sich mit Politik zu beschäftigen. Wir sind grundsätzlich Gegner aller Conjecturalpolitik, die anläßlich des glänzenden Schauspiels in Petersburg in den Zeitungen voraussichtlich sehr üppig ins Kraut schießen wird; aber dazu gehört wenig Einsicht, zu erkennen, daß die beiden Kaiser und ihre Reichskanzler schwerlich großen, die gegenwärtigen Verhältnisse Europas umgestaltenden Zukunftsplänen das Wort reden werden. Vielmehr weist die Politik beider Reiche und die augenblickliche Lage Europa's Beide darauf hin, neue Garantieen für die Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse zu schaffen. Insofern eine friedliche Entwickelung hierdurch verbürgt wird, können auch die Stämme Deutschlands ihren Kaiser mit Befriedigung in Petersburg weilen sehen, wiewohl sich sonst die Sympathie der civilisirten Welt mit berechtigtem Mißtrauen von einer engen Allianz mit dem halbbarbarischen Rußland abwendet.

Die im Augenblicke siegreiche republikanische Regierung Spaniens giebt eine andere als die bisher bekannte Darstellung der Vorgänge in Madrid. Darnach war die Permanenzcommission mit der Regierung unzufrieden, daß letztere so wenig thue, geordnete Verhältnisse herbeizuführen. Sie verlangte einen energischeren Commendanten der Bürgerwehr und als die Regierung nicht nachgab, wollte sie ihn selbst ernennen. Auch versuchten die Conservativen einen Druck auf die Regierung auszuüben, indem sie 11 Bataillone Bürgergarden in dem Circus, der zu den Stiergefechten dient, versammelten; die Republikaner und Anarchisten, welche für die Fortdauer ihrer Herrschaft bangten, boten jedoch eine noch ansehnlichere Streitmacht auf, die jene entwaffnete. Die republikanische Regierung drehte nunmehr den Spieß um, löste die Permanzcommission auf und nöthigte den Marschall Serrano und andere Häupter der Conservativen zur Flucht. Jetzt triumphirt die Sache der föderativen Republikaner, bis die Conservativen sich Manns genug fühlen, die gewaltsame geschaffene Lage auch wieder gewaltsam zu beseitigen. — Auch gegen die Carlisten ist die Republik jetzt siegreich. Der Bruder Don Carlos des Unsichtbaren, der eigentliche Leiter des Aufstandes ist mit seinem ganzen Generalstab nach Frankreich geflüchtet, nachdem die Carlisten in wiederholten Gefechten geschlagen worden sind.

Der aus dem erzbischöflichen Palais zu Solothurn vertriebene Erbischof Lachat fährt fort, sich als Bischof zu geriren; er bedroht von seiner Privatwohnung bei Luzern aus den altkatholischen Pfarrer Herzog in Olten mit der Excommunication. Die Regierung von Solothurn hat sowohl den Bundesrath, als die Luzerner Regierung aufgefordert, die Ausübung solcher angemaßten Rechte Herrn Lachat zu untersagen.

Der Sultan ist in steter Aufregung, daß er keine Minister finden kann, die ihm ganz zu Willen und bedingungslos bereit sind, seinen Lieblingsplan, die türkische Thronfolge-Ordnung zu Gunsten seines ältesten Sohnes umzustürzen, zu verwirklichen. Daher erklärt sich der fortwährende Wechsel der Großveziere. Vielleicht ist auch kein Minister aufzutreiben, der den Gelddurst des Serails zu stillen vermag.

In Wien ist der lange drohende Streik der Fiakerkutscher ausgebrochen, recht zur passenden Zeit vor Eröffnung der Weltausstellung. Auch die Stellwagenkutscher und das Personal der Pferdebahnen drohen mit Arbeitseinstellungen. Andererseits klagt die Wiener Polizei sehr über Mangel an Arbeitskräften. 700 ihrer geschultesten und intelligentesten Beamten sind von der Stadt aus für den Ausstellungsdienst commandirt.

An Streiks leidet auch Berlin nicht; Tischler-, Maurer-, Schuhmachergesellen legen Hobel, Kelle und Pfriem hin. Bei der gegenwärtigen Streikepidemie kommt der Antrag der Conservativen auf Bestrafung des Bruchs des Arbeitsvertrags im Reichstage sehr zum richtigen Moment. Das Coalitionsrecht ist — darüber täusche sich Niemand! — nicht zu beseitigen; es ist auch gegenüber der Alles dominirenden Gewalt des Großcapitals oft das einzige Vertheidigungsmittel der Arbeit; aber seine gesetzmäßige Anwendung darf man verlangen. Es wird aber erfahrungsmäßig dadurch mißbraucht, daß mitunter Arbeiter die übernommenen Verpflichtungen dadurch brechen, daß sie, wenn nicht augenblicklich ihr Verlangen erfüllt wird, die Arbeit niederlegen. Erzwingt es die Gesetzgebung, daß der Bruch des Arbeitsvertrags criminell bestraft wird, so wird das Recht des Arbeiters nicht um ein Haar gekrümmt; Bestrebungen zur Hebung des Wohlstandes der Arbeiter werden nicht um einen Deut verkümmert oder eine Minute aufgehalten. Wohl aber wird fortgesetzten Rechtsbrüchen und einer Erschütterung des Rechtsgefühls vorgebeugt. Nur soll das Verfahren, das in solchen Fällen eintritt, ein gerechtes und kurzes sein. Zu verwundern ist nur, daß unsere hohe Reichsregierung nicht selbst mit solchen Gesetzentwürfen kommt, sondern sie sich seiten der Volksvertretung erst bringen läßt. Sieht man denn in Berlin die der Gesellschaft drohenden Gefahren nicht, daß man dort die Hände in den Schooß legt? Für militärische Dinge hat man das schärfste Witterungsvermögen und entfaltet eine fieberhafte Thätigkeit; was das Interesse des Actienwesens, des Großhandels, des Verkehrs u. s. w. berührt, findet willige Organe in Berlin; was aber der Handwerker- und Gewerbestand, der mit den wahren Interessen der Arbeiter zusammenfällt, verlangt und bedarf — das hört und sieht man nicht. Kein einziges Gesetz zur Verbesserung der Gewerbeordnung ist dem Reichstag vorgelegt worden. Haben die Schüsse der preußischen Infanterie in Frankfurt noch nicht vernehmlich genug gehallt?

Locales und Sächsisches.

— Der Vorstand des hiesigen Asylvereins für Obdachlose, Polizeiarzt Dr. med. Flachs, hier, hat das Ritterkreuz vom Albrechtsorden, der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister zu Berlin, Geheime Rath von Könneritz den preußischen Rothen Adlerorden 1. Classe erhalten.

— Auf der Reise zur Eröffnung der Wiener Weltausstellung passirten vorgestern Mittag halb 1 Uhr, von Berlin kommend, S. k. k. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen nebst ihrem ältesten Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, unsere Stadt. Die hohen Reisenden nahmen hier keinen Aufenthalt; doch wurden sie von unseren beiden Prinzen nebst deren Gemahlinnen, sowie dem preußischen Gesandten, Baron v. Eichmann, auf dem Perron des Leipziger Bahnhofs begrüßt. Unsere Prinzen begleiteten die hohen Herrschaften aus Preußen mittelst der Verbindungsbahn auf den böhmischen Bahnhof. Auf der Station Krippen sind die hohen Reisenden, nach dem „Dr. J." von den Vertretern der Stadt Schandau und 2 Compagnien Bürgerschützen mit Musikchor, Böllerschüssen und Hochs begrüßt worden; in Bodenbach haben sie ein Déjeuner dinatoire eingenommen. In Prag wurden sie vom Statthalter Böhmens, Baron Koller, empfangen und begrüßt.

— Aus Anlaß der Wiener Weltausstellung wird nächsten Donnerstag (1. Mai) auf der sächsisch-böhmischen Staatseisenbahn ein Extrazug von hier nach Wien über Prag abgelassen, zu welchem Billets für Hin- und Rückfahrt mit einer Preisermäßigung von 40 Proc. ausgegeben werden.

— Mit der Inangriffnahme der Vorarbeiten für die neuen Militärgebäude an der Königsbrücker Straße ist ein weiterer Schritt zur definitiven Aufgabe des jetzigen Zeughofes gethan worden. Bekanntlich würde die anderweite Verwendung des letztgenannten Gebäudecomplexes unter Anderen Gelegenheit zu einer Straßendurchlegung nach dem Frauenkirchplatze geben, welche als letztes Glied einer die innere Stadt umlaufenden Ringstraße (Katholische Kirche, Töpfergasse, Frauenkirchplatz, Zeughofstraße, projectirte Promenadenstraßen, Marienstraße, Postplatz zwischen Zwinger und dem Atelier von Schwendler hindurch — Katholische Kirche) von der größten Wichtigkeit sein würde. Mit Vergnügen macht sich unsere Phantasie ein Bild von dem Resultate dieser und anderer damit in Zusammenhange stehenden Anlagen. Die projectirten Boulevards und die neue Zeughofstraße selbst mit ihren Zugängen zu der verbreiterten Terrasse würden den Glanzpunkt derselben bilden. Ein reger Verkehr dürfte sich entwickeln, ebenso stark und großartig als in anderen Städten, welche schon lange im glücklichen Besitze einer Ringstraße und solcher Boulevards sind. Ueberall würden sich nach dieser Ringstraße Passagen eröffnen. Alte, häßliche Gebäude würden stattlichen Neubauten weichen, elegante Läden würden sich in Parterres von Gebäuden aufthun, welche jetzt unansehnlich und unbeachtet von allem Verkehr abseits liegen. Die jetzt wohl aus Mangel an passenden Verkaufsstraßen auf die innere Stadt angewiesenen Geschäftsinhaber werden vor den immer noch steigenden Miethpreisen dort eine willkommene Zuflucht finden. Eine Pferdebahn dürfte nicht fehlen. Sie würde die Gunst der Lage benutzen und ihre sämmtlichen von der Stadt ausgehenden Linien durch einen möglichst großen Theil dieser Straße leiten. Dann wäre ihr Werth für den Verkehr geradezu unschätzbar. Zu diesem Allen würde der erste große Schritt mit Durchlegung einer Straße durch den Zeughof geschehen, freilich müßte dieselbe, um dem gedachten Zwecke richtig zu dienen, unter Abbruch des jetzigen massiven Zeughauses, dessen Umbau in ein anderes Gebäude sowie so nicht viel weniger kosten würde, als ein Neubau, möglichst gerade durchgeführt werden. Dieses Unternehmen, welches mehr als manches andere von allgemeinem städtischen Interesse ist, kann selbstverständlich Niemand besser durchführen, als die Stadt selbst. Sie sollte daher, wenn irgend möglich, sich schon jetzt den Zeughof sichern. Die Kosten dürften durchaus nicht unerschwinglich sein und würden sich wohl auch durch Verkauf des verfügbar bleibenden dann doppelt werthvollen Areals zum großen Theile wieder decken. (Es wäre recht wünschenswerth, wenn man recht bald erführe, ob und in welchem Umfange die städtischen Behörden dieses schöne Project zu dem ihrigen gemacht haben?)

— Zum Vollgenuß der Baumblüthe, den sich vorgestern wieder Tausende bereiten wollten, indem sie namentlich nach dem Schoonergrund zogen, hätte allerdings Sonne und Wärme mehr vorhanden sein müssen, als sie vorhanden waren. Aber trotz der rauhen Luft, (Die Waggons d. Hofer Mittagszuges kamen mit Schnee bedeckt hier an) trotz des grämlichen Angesichts des Himmels boten die großen Obstanlagen, die stattlichen Alleen einen reizenden Anblick dar. Tausende von Menschen zogen dort umher, in der Mühle des Grundes war zeitweilig weder Platz noch sonst Etwas zu erlangen und die Baumbluthberauschten mußten weiter wanken, sich nach Merbitz und die umliegenden Dörfer vertheilen. Ueberdies sind Viele so klug gewesen, das goldne Licht der Sonne und ihre Wärme, was beides sie außer sich nicht genügend vorfanden, durch den berühmten sächsischen Landwein in sich zu erzeugen. Es hat da Mancher viel Wärme gehabt, man merkte sogar noch hier in Dresden Abends bei den Heimkehrenden bedeutende Wärmegrade und hörte hier und da das Wörtchen „Baumblüthe" recht schwankend vorgebracht. Ein brillantes Geschäft hat die Pfefferkuchenbude im Schoonergrund gemacht, denn da die Leute zum großen Theil nirgends etwas Genießbares erlangen konnten, von der Baumblüthe doch aber nicht satt wurden, so stürzten sie sich auf die Pfefferkuchen und Chocoladentafeln und vertilgten große Massen davon. Den zur Baumblüth gehörigen „Calculator" konnten wir nicht entdecken, obschon einige Kinderwagen ziehende Familienväter da waren. —

— Einige Mißstimmung und Verwirrung erregte Sonntag die Weigerung der Pferdebahn-Conducteure: Billets aus der inneren Stadt nach Plauen auszugeben. Wir erfahren über unsere Anfrage von der Direction die Auskunft: „Die Direction habe geglaubt, solche Billets auf so lange nicht ausgeben zu dürfen, als der Durchgangsverkehr durch den Reparaturbau gehemmt sei, denn das Billet verpflichtet sie zur Beförderung, die aber, falls der Anschlußfehle, nicht zu garantiren sei. Indeß habe die Direction sofort, als sie von den Wünschen des Publikums unterrichtet war, angeordnet, daß Durchgangsbillets doch verkauft wurden, nur mit der ausdrücklichen Mittheilung, daß wegen Betriebsstörung das Fortkommen beschränkt sei". Ohne solche Billets würde die Tour nach Plauen auch zu theuer mit 3½—4 Ngr. bezahlt werden. Werden dagegen später einmal Umsteigemarken verkauft, so kostet die Strecke nur 15 Pfennige.

— Von glaubwürdiger Seite wird uns mitgetheilt, daß am Sonntag Nachmittags in der sechsten Stunde in der Nähe der Mordgrundbrücke und des von dort nach Meißburg führenden Waldwegs sehr leicht ein umfänglicherer Waldbrand entstehen konnte, wenn nicht ein vorübergehender Herr, durch einen im Walde fallenden Schuß aufmerksam gemacht, die Gegend, wo der Schuß stattfand, im Auge behalten und dabei von der Chaussee aus wahrgenommen hätte, daß ca. 150 Schritte in den Wald hinein das Gras und Haidekraut in Flammen stand. Durch rasches Hineilen zur Brandstelle und Ausschlagen und Niedertreten des bereits mehr als Tischfläche einnehmenden Feuerherds gelang es glücklicherweise dem Spaziergänger, welchem noch einige andere Herren in helfender Absicht zueilten, größeres Unglück abzuwenden. Blieb das Feuer nur wenige Minuten unbemerkt, so stand bei der herrschenden Windrichtung offenbar ein großer Schaden bevor. Da der Brand allen Anzeichen nach von vier gut gekleideten Knaben im Alter von 10—13 Jahren durch unerlaubtes und unbedachtsames Schießen veranlaßt worden ist, so sei hiermit allen Eltern und bezhl. Erziehern empfohlen, ihre Kinder und Zöglinge eindringlichst auf die Folgen leichtsinnigen Gebahrens mit Schußwaffen und sonstigen Anzündemitteln aufmerksam zu machen.

— Noch im Laufe dieses Jahres soll — nach dem Rathsplenarsitzungsprotocolle — die Erbauung von drei Häusergruppen auf dem Hechtstraßenareal aus dem Vermögen der Meyer'schen Stiftung vollendet werden. Die Pläne hat Baumeister Hempel geliefert. Die Gruppen zerfallen in zwei derselben zu je vier Häusern mit je zwei Wohnungen und eine zu zwei Häusern mit je drei Wohnungen. Es werden also 22 Wohnungen bis Ende dieses Jahres hergestellt sein, deren Gesammtkostenaufwand mit 19000 Thlr. berechnet ist. Möglich, daß man durch Stampfbaumethode noch Ersparnisse machen könnte.

— Aus Rüdesheim meldet mittelst Circular ein bedeutendes Weinhaus seinen hiesigen Kunden, daß von Rüdesheim aus längs des Rheines hinauf durch den Nachtfrost vom 25. dies. Monats der sämmtliche Wein erfroren sei, daß dieses Jahr demnach ein schlechtes Weinjahr werden würde. Verschiedene Bauerfrauen verkündeten auch auf dem hiesigen Markte, daß die Kirschblüthen durch die Nachtfröste verdorben seien und die Kirschen riesig theuer werden müßten. Es kann sein und wäre sehr unangenehm, aber man weiß auch, daß dergleichen Nachrichten in's Volk gebracht und aufrecht erhalten, die Preise der Producte in für die Plantagenbesitzer recht erfreulicher Weise steigern — also wer weiß, ob's schon so schlimm ist.

— Wegen gewaltsamen Diebstahls und Führung falscher, behördlicher Stempel hat man in Linz einen jungen Burschen in Haft, der über seine Person anfänglich die verschiedensten unwahren Angaben gemacht hat und sich neuerdings für einen Sachsen, den Kellner Rudolph Georg Polster aus Burgstädt ausgiebt.

— Eine fremde Botenfrau, der hier ein neuer Rock zur Mitnahme und Abgabe an einen in ihrem Wohnort aufhältlichen Herrn übergeben worden war, glaubte ganz vorsichtig zu handeln, wenn sie den Rock auf ihrem Handwagen, unter verschiedenen anderen Effecten verpackt und den Wagen selbst während einer anderen Verrichtung, die sie in einen Laden in der Neustadt führte, in eine benachbarte Hausflur hineinzog und außerdem noch den bei sich führenden Hund als anerkannt guten Wächter auf den Wagen setzte. Allein ein geriebener Spitzbube muß es doch verstanden haben, mit dem guten Wächter fertig zu werden, denn als sie zu ihrem Wagen zurückkehrte und nachsah, ob in demselben noch Alles in Ordnung sei, war der Rock verschwunden — ein neuer Beweis für die Gefährlichkeit, Wagen unbeaufsichtigt stehen zu lassen.

— Während des ganzen verflossenen Winters waren von Zeit zu Zeit die Fenster eines Logis in der Neustadt von unbekannter Hand eingeschossen worden, ohne daß man dem Thäter hätte auf die Spur kommen können. In Folge der abermaligen Zertrümmerung einer Fensterscheibe in jenem Logis am vergangenen Sonnabend, gelang es endlich den Urheber zu ermitteln. Es soll ein Glasergeselle sein, welcher mit einem langen Blaserohr und Kugeln aus Kitt jenen Unfug nun wohl am längsten ungestraft getrieben haben dürfte.

— In dem Berliner Porzellanwaarenlager an der Ecke der Moritzstraße und großen Schießgasse sind, wie uns mitgetheilt wird, neuerdings aus Spielerei oder Bosheit die großen Fensterscheiben, anscheinend mit einem Diamant, zerschnitten worden.

— Am Sonnabend Nachmittag lief ein früherer Droschkenkutscher dem Verbote zuwider über die Anlagen in der Nähe der Schützenkaserne. Die Schildwache untersagte dem Manne zwar das Betreten der Rasenfläche, wurde aber von diesem gar nicht beachtet. Nunmehr wollte der Soldat zur Arretur schreiten, vermochte dies aber nicht auszuführen, weil der zu Verhaftende die Flucht ergriff. Dies sollte Letzterem aber nichts helfen, denn auf den Ruf des